

Zur Erinnerung

an Jenny Mendel geb. Weis und Ingeborg Mendel

Jenny Weis wurde am 22. November 1895 in Nordenstadt, das damals noch selbständige Gemeinde war, geboren. Ihre Eltern waren Sandel und Johanna Weis. Sie hatte neun Geschwister.



Emil und Jenny Mendel
Dezember 1924

Foto © Privat



Villa Viktoriastraße 39

Foto © Privat

Am 24. Dezember 1924 heiratete sie in Wiesbaden den Getreidehändler Emil Mendel (geb. 18.11.1890 in Ovenstädt), der aus Minden in Westfalen stammte. Jenny Weis wohnte zum Zeitpunkt der Eheschließung in der Viktoriastraße 39 in Wiesbaden. Das Haus war im Besitz der Geschwister Weis.

Nach der Eheschließung lebte das Paar in Minden/Westfalen. Dort wurde ihre Tochter Waltraud Ingeborg am 5. April 1926 geboren. Emil Mendel verstarb jedoch schon im Jahre 1931 in Hildesheim und Jenny kehrte mit ihrer fünfjährigen Tochter nach Wiesbaden zurück, bezog eine Wohnung in der Viktoriastraße 39, dem Haus, das in Familienbesitz war und in dem auch ihre Geschwister Heini und Betty Weis lebten.

Im April 1936 verließen Heini und Betty Weis Deutschland. Heini ging nach Südafrika, seine Schwester Betty nach Südrhodesien (heute Simbabwe). Aus Akten ist zu entnehmen, dass das Haus Viktoriastraße 39 im Jahre 1939 weit unter Preis verkauft wurde.

Jenny und Ingeborg wohnten seit 1939 zur Untermiete bei Familie Wolf in der Körnerstraße 8.

Im Juli 1940 musste Jenny Mendel der Finanzbehörde Auskunft über ihr Vermögen geben. Sie gibt an, dass sie mit ihrem minderjährigen Kind von Unterstützung und Stundenlohn lebt. Sie besitzt nur „notwendigen Hausrat“. Von

der Verpflichtung, ein Sperrkonto einzurichten, wurde sie danach befreit.

Die Jüdische Gemeinde führte im Auftrag der Gestapo eine Datei der jüdischen Bürger. In dieser Akte ist vermerkt, dass Ingeborg vom 2. September 1940 bis zum 12. September 1941 in Frankfurt im Sandweg 7 lebte. Dort befand sich ein Jüdisches Kinderheim.

Eine Schwägerin von Jenny gibt nach dem Krieg an, dass sie bis August 1942 Briefkontakt mit Jenny Mendel hatte. Ingeborg hat laut dieser Quelle eine Ausbildung zur Kindergärtnerin gemacht.

Jenny und Ingeborg Mendel mussten im Mai 1942 noch zwangsweise in die Schwalbacher Straße 77 umziehen, in ein sogenanntes Judenhaus. Am 10. Juni 1942 wurden sie nach Lublin deportiert und vermutlich in Sobibor ermordet.

Das Amtsgericht Wiesbaden setzte den Todeszeitpunkt auf den 8. Mai 1945 fest.

Nachfahren der Familien Weis und Mendel leben in Südafrika, Israel und Belgien.

Wohnsituation der Juden

Jüdische Bürger verloren durch das Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden vom 30. April 1939 jeden Mieterschutz. Jüdische Vermieter durften nur noch mit Juden Miet- und Untermietverträge abschließen, waren außerdem verpflichtet dem Städtischen Wohnungsamt frei werdenden Wohnraum zu melden. Jüdische Mieter und Untermieter wurden in der Folge zugewiesen. Mehrere Familien oder Einzelpersonen mussten sich Wohnungen teilen. In Wiesbaden waren 42 Häuser für die Zusammenlegung der Juden ausgewählt worden.

Politisches Ziel war es, die jüdische Bevölkerung von der nicht jüdischen zu trennen, damit die Kontrolle zu verstärken und die Verwaltungsabläufe zu bündeln, die letztendlich die Deportationen in die Vernichtungslager vorbereitete.

Jenny und Ingeborg Mendel bekamen 1939 ein Zimmer zur Untermiete bei Familie Wolf in der Körnerstraße 8 zugewiesen. Am 1. Mai 1942 musste Familie Wolf in das sog. Judenhaus Hermannstraße 26 umziehen, für Jenny und Ingeborg Mendel wurde die Schwalbacher Straße 77 – gleichfalls ein „Judenhaus“ - das letzte Domizil.

März 2016

G.K



Patenschaft für das Erinnerungsblatt:
Elisabeth von Debschitz

© Aktives Museum Spiegelgasse



Jenny Mendel
Foto © privat



Ingeborg Mendel
Foto © privat

Aktenzeichen 23-6069.
 Wiesbaden, den 30. Juli 1940.
 Köm.erk. 8. 3
 An die Devisenstelle, Frankfurt a. M.
 Goethestr. 9.

Ich erlaube mir w. Zuschrift vom 25. d. Mts. und teil. Ihnen ergebenst mit, daß ich kein Vermögen besitze. Ich bekomme vom hiesigen Arbeitsamt einen wöchentlichen Arbeitslohne u. Unterstützung vom Mk: 8.70 und kann ich mir leider kein Bankkonto einrichten lassen, was ich Ihnen zur gefl. Kenntnisnahme hiermit mitteile.

Hochachtungsvoll
 Jenny Sara Mendel.
 geb. Weis.

© HHSIAW 519/3 Nr. 5107

Antwortschreiben an die Devisenstelle vom 30. Juli 1940

Wortlaut:

Ich erhielt Ihre w. Zuschrift vom 25. d. Mts und teile Ihnen ergebenst mit, daß ich kein Vermögen besitze. Ich bekomme vom hiesigen Arbeitsamt einen wöchentlichen Arbeitslohne u. Unterstützung vom Mk: 8.70 und kann ich mir leider kein Bankkonto einrichten lassen, was ich Ihnen zur gefl. Kenntnisnahme hiermit mitteile.

Hochachtungsvoll

Jenny Sara Mendel geb. Weis